

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 34 (1972)

Heft: 8

Artikel: Rund um den Greiferhof

Autor: Fässler, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

immer noch starke Fortschritte macht. Leider sind die Preise durchwegs beträchtlich gestiegen. In mehreren Fällen erreichen sie bereits Höhen, die eine wirtschaftliche Verwendung nur bei grossen Flächen ermöglichen. Die Folgen dieser Entwicklung sind vor allem schwerwiegend für Kleinbe-

triebe, für die praktisch kleine Maschinen mehr gebaut werden. Die einzige Lösung, die für diese Betriebe vorgeschlagen werden kann, liegt in der gemeinschaftlichen Verwendung solcher Maschinen, was aber im Einzelbetrieb genügend grosse und vor allem lange Schläge voraussetzt.

Rund um den Greiferhof

In den FAT-Mitteilungen Nr. 10–12/71 wird der Greiferhof von den Herren Stuber, Schönenberger, Naf, Zihlmann, Jakob und Brunner eingehend untersucht und beschrieben. Diese frühzeitigen baulichen, arbeits- und finanzwirtschaftlichen Untersuchungen sind für diejenigen, die sich mit der Erstellung von neuen Oekonomiegebäuden befassen, wertvoll.

Der **Arbeitsbedarf** für die Bergung und Entnahme des Rauhfutters für 40 GVE, bei einer Ration von $\frac{1}{2}$ Dürrfutter und $\frac{1}{2}$ Silage beträgt:

AKh

beim Gebläse	420
beim Gebläse mit automatischem Verteiler	334
beim Greifer	228

Die **Verfahrenskosten** pro Jahr, enthaltend Maschinen-, Gebäude- und Arbeitskosten werden für einen Bestand von 40 GVE und einer Ration von $\frac{1}{2}$ Dürrfutter und $\frac{1}{2}$ Silofutter

beim Greifer mit Fr. 13 127.–
und beim Gebläse mit Fr. 12 026.– berechnet.

In diesen Verfahrenskosten ist leider die Futterentnahme im Winter mit 106 Arbeitsstunden nicht eingeschlossen. Herr Zihlmann bemerkt dazu, dass die Arbeitskräfteeinsparung im Winter nicht hoch bewertet werden könne. Eine ähnliche Auffassung vertritt Herr Brunner. Er schreibt: «Die Futtereinlagerung mit dem Greifer scheint bzw. der Arbeitseinsparung keine Vorteile zu bieten. Zu beachten ist allerdings, dass zur Beschickung eines Gebläses eine körperlich vollwertige Arbeitskraft not-

wendig ist, der Greifer dagegen auch von körperlich schwächeren Personen (Jugendliche, Frauen) bedient werden kann».

Unsere zweijährigen Erfahrungen und die Diskussionen mit zahlreichen Besuchern ergeben, dass die Bedienung der Anlage durch Jugendliche und Frauen nicht nur bei uns, sondern in vielen Betrieben hoch eingeschätzt wird. Beim Abladen und bei der Futterentnahme können 400 strenge Männer-Arbeitsstunden durch 200 leichte Arbeitsstunden für Jugendliche und Frauen ersetzt werden.

Die erwähnte Betriebsgrösse von 40 GVE wird in der Regel von 2 Mann bewirtschaftet. Ab 16.00 Uhr ist 1 Mann mit der Stallarbeit voll beschäftigt. Der zweite Mann führt das Dürrfutter ein. Zum Abladen stehen nur noch die Kinder und die Frau zur Verfügung. Der Greifer bietet ihnen die dringend notwendige Arbeitserleichterung. Heute sind auch im Winter die Arbeitskräfte voll ausgelastet. Die meisten Betriebe können die vorgesehenen, notwendigen Arbeiten im Maschinen-, Gebäude-, Strassen- und Drainageunterhalt nicht zu Ende führen. Die Betriebe, die Arbeitskräfte beschäftigen, die zu den oben erwähnten Arbeiten nicht fähig sind, sollen in die Beurteilungen nicht einbezogen werden. Wir betrachten den Greifer im Winter als hoch geschätzte Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit.

Die Eignung des Greifers für die **Heustockbelüftung** wird in den FAT-Mitteilungen ebenfalls

kritisch beurteilt. «Ein gleichmässiges und lockeres Aufschichten ist kaum möglich, weil die Greiferzange das Futter gepresst und wenig gelockert abwirft. Das Futter lagert folglich ungleichmässig dicht, was eine ungleichmässige Durchlüftung zur Folge hat».

Dazu folgendes:

Wenn nur eine oder zwei Schichten Futter geladen werden, könnte die oben erwähnte Beschreibung bei einem Anfänger in der Greiferbedienung stimmen. Der Routinier fährt mit dem Greifer während sich die Zange öffnet. Dadurch wird das Futter gestreut. Die Pressung des Futters durch die Zange dürfte nicht grösser sein als die Pressung des Futters auf dem Stock durch das Eigengewicht, wenn es 1 m hoch eingefüllt wird. Entsprechende Kontrollwägungen durch die FAT wären interessant. Bei der Warmbelüftung liegt das Futter auch beim Abladen mit dem Greifer sehr locker am Stock. 1971 war unser kaminfreier Heu- und Emdstock 7–8 m hoch. Der Luftwiderstand betrug max. 48 mm Wassersäule. Die tägliche Stockkontrolle ist empfehlenswert. Mit dem Greifer lassen sich feuchtere Futterpartien ohne Anstrengung auf trockene Schichten bringen. Die Luftführung wird dadurch rasch korrigiert.

Die Untersuchung unserer Durchschnittsfutterproben durch die EFA ergab:

1970/71	10,2 %	verdauliches Protein
1971/72	8,7 %	verdauliches Protein.

Wer siliert, schrekt vor grösseren Investitionen für den Bau der Silos nicht zurück. Wer das Futter belüftet, darf mehr investieren, da der Anteil des belüfteten Futters in der Regel grösser ist als der silierte Teil. Im Vergleich zu den Gesamtkosten der Scheune sind die Aufwendungen für eine rationelle Dürrfutterkonservierung bescheiden. Die Investitionen können noch wirtschaftlicher werden, wenn das Futter von Natur- und Kunstmiesen nur mit Hilfe der Belüftung konserviert und das Silieren auf die Ackerprodukte beschränkt wird. Bei der Warmbelüftung fällt der Verzicht auf das Silieren von Graskleemischungen nicht schwer.

Der Greifer ermöglicht eine **bessere Ausnützung**

der Zwischenböden in den Oekonomiegebäuden. Wir heben mit dem Greifer die leichten Futter- und Ackerbaumaschinen, die Heu- und Strohballen und die Hobelspäne auf den Zwischenboden. Die Remisen können dadurch für die schweren Maschinen und Wagen und für die Zwischenlagerung von Kartoffeln und Obst reserviert werden.

J. Fässler, A. Müller

Eine Präzisierung

Mechanisierung und Technik in der Forstwirtschaft

Unter diesem Titel veröffentlichten wir in der Nr. 14/71 (S. 839) einen Bericht von Werner Roth, Oberbözberg, über die «Fachmesse für Forstwesen» in Spreitenbach (28.8. bis 1.9.1971). Bei der Beschreibung des Holzentrindungsgerätes «Rind-ab» stützte sich der Berichterstatter stark auf den Bericht Nr. 30 (April 1970) betitelt «Stammholzentrindung mit RINDAB» von A. Butora von der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf ZH. Leider hat es unser Korrespondent unterlassen die genannte Quelle anzugeben. Für diese Unterlassung entschuldigen wir uns.

Die gekürzte Form der Berichterstattung liess zudem Missverständnissen über die gegenüber der Handentrindung mögliche Zeiteinsparung offen. Wir zitieren daher aus dem genannten Bericht Nr. 30 folgende zusammenfassenden Angaben über das Entrindungsgerät «Rindab»:

«Zeitaufwand: Verglichen mit der Handentrindung beträgt die Einsparung an menschlicher Arbeit bei Verfahren 1 (der gleiche Traktor rückt und entrindet gleichzeitig) ca. 60 %, bei Verfahren 2 (2 Traktoren arbeiten gleichzeitig) 20 bis 40 %, während bei Verfahren 3 (vorher gerücktes Holz wird entrindet) bei schwachen Stämmen bereits der Arbeitsaufwand der Handarbeit erreicht wird.»

Wir bitten unsere Leser um Kenntnisnahme und danken der Eidg. Anstalt für forstliches Versuchswesen in Birmensdorf ZH für die nicht belanglose Präzisierung.

Die Redaktion